

Zu spät

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **39 (1982)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-970002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sind, die den Weinberg verderben, denn kleine Ursachen haben oft bedenkliche Auswirkungen, die man nicht übersehen

sollte. Es heisst also, die Augen offen halten, um den Dieb nicht vergeblich am falschen Ort suchen zu müssen.

Nierensteine und Nierengriess

Da es verschiedene Steinbildungen gibt, ist es nicht leicht, eine Therapie, die für alle Arten vorkommender Griess- und Steinbildungen gleichermassen gültig ist, anzugeben. Aber eines ist in allen Fällen wichtig und als grundlegend in Betracht zu ziehen, wobei es sich darum handelt, in der Ernährung das Säure-Basen-Gleichgewicht zu regeln. Das bedeutet, dafür zu sorgen, dass in der gesamten Ernährung ein Basenüberschuss erreicht wird. Dies stellt die Forderung an uns, den Genuss von Fleisch, Eiern, Käse, Fisch und Süssigkeiten etwa um die Hälfte zu vermindern, dafür aber die Einnahme von Gemüse, von vormerklich Salaten wie auch von Früchten mengenmässig entsprechend zu erhöhen. Sehr vorteilhaft wirkt sich auch die Einschaltung unserer Gemüsesaftmischung aus, da diese in bezug auf die Mineralstoffe einen Basenüberschuss aufweist und zusätzlich über Vitamin A verfügt. Ferner sollte man

auf den ganzen Tag verteilt ungefähr 1½ oder 2 Liter leichten Nierentee trinken, unter Beigabe von etwa 5 Tropfen Rubiaforce pro Glas, weil dieses Mittel steinlösend zu wirken vermag. Um einen vollen Erfolg erreichen zu können, sollte man diese Therapie einige Monate durchführen, was besonders in der warmen Jahreszeit gut möglich ist. Schon manche Patienten sind durch diese einfachen Anwendungen von einer Operation verschont geblieben. Des weiteren gibt «Der kleine Doktor» auch Auskunft über das Vorgehen bei allfälligen Koliken. Die Seitenzahl des Hinweises ist im Sachverzeichnis vermerkt. Sollten Entzündungen vorhanden sein, dann beseitigt man diese mit regelmässiger Einnahme von Echinaforce.

Die gegebenen Ratschläge sind wohl der einfachste Weg, um Nierengriess oder gar Nierensteine ohne Risiko loszuwerden.

Zu spät

Wie tragisch, wenn man feststellen muss, dass keine Möglichkeit mehr besteht, eine lebenswichtige Angelegenheit mit Erfolg ändern zu können. Diese Tragik empfinde ich daher jedesmal, wenn ein Notruf an mich gelangt, der mir die Aussichtslosigkeit, in einer schlimmen Lage noch helfen zu können, krass vor Augen führt. Soeben erreichte mich nämlich telefonisch ein solch unerwarteter Bericht. In ihrer Verzweiflung gelangen Angehörige hoffnungslos Erkrankter oftmals an mich, weil sie meine Ratschläge noch als einzige Hilfe betrachten. Wenn sie sich in diesem Sinne äussern, mögen sie trotz ihrer Ratlosigkeit doch immer noch auf einen Ausweg hoffen. Aber die näheren Umstände der Er-

krankung sind oftmals dermassen niederschmetternd, dass die Aussicht erfolgreicher Hilfeleistung erblasst. Was hatte doch soeben die Stimme am Telefon gemeldet, dass ich darüber so ganz erschüttert bin? Nochmals vergegenwärtige ich mir, was ich soeben vernommen habe: «Mein Bruder, 26 Jahre alt, leidet an schwerer doppelter Lungenentzündung. Er ist etliche Tage bewusstlos und muss künstlich ernährt werden. Seine Abwehrkraft ist dahin. Auch die Antibiotika scheinen nicht mehr zu wirken!» Was soll ich in solchen Fällen anderes erwarten als das Schlimmste, und die Antwort, die mich nicht überrascht, lautet denn auch: «Drogensucht durch Haschisch!»

Im Bann zerstörender Einflüsse

Was nur treibt junge, strebsame Menschen mit erfolgreichsten Lebensaussichten plötzlich in eine solch unheilvolle und selbstzerstörende Einflusssphäre hinein, von deren Bann sie sich nicht mehr früh genug befreien können? Der Jammer und das Elend unserer Tage stürmt auf uns ein, wenn wir uns machtlos fühlen müssen, weil es zur Abhilfe zu spät geworden ist! – Ja, es sieht schlimm aus, wenn sich der Nachahmungstrieb unserer Zeit wie eine Epidemie ausbreiten kann, um seine Opfer sogar unter jenen zu finden, deren Leistungsfähigkeit zu den besten Hoffnungen Anlass gab. Wer hält es überhaupt für möglich, dass Studenten, die durch hervorragende Leistungen stets auffielen, so unheilvoll versagen können? Aber die Tatsachenberichte lassen sich nicht abstreiten, stammen sie doch aus vielen europäischen wie auch überseeischen Ländern. Gerne möchte man in solchen Fällen die erhoffte Hilfe darreichen können, aber welche Möglichkeit besteht überhaupt noch, wenn die Zellen des Zentralnervensystems, vor allem die des Gehirns, schon dermassen geschädigt und zerstört sind, dass sie ihre Funktionen bereits eingestellt haben? Vielleicht könnten hohe Dosen von Echinaforce und Petasites nebst basenüberschüssiger Nahrung und entsprechenden Gemüsesäften in beschränktem Sinne noch durchhelfen, aber dessenungeachtet muss mit einer Veränderung der Persönlichkeit und der geistigen Leistungsfähigkeit gerechnet werden. Durch Drogeneinfluss, vor allem infolge Haschisch, musste schon mancher hoffnungsvolle Student seine Laufbahn aufgeben, weil er verkümmerte wie eine Pflanze, der es an genügend Wasser fehlt.

Vorbeugende Massnahmen

Für die meisten Eltern, Lehrer und Erzieher war die Ansteckungsgefahr durch den Nachahmungstrieb etwas völlig Überraschendes, mit dem sie nicht rechneten, weshalb es sich so unheimlich auszuwirken vermochte. Man vertraute der jugendlichen Festigkeit zu sehr und kannte wohl auch die Macht schlimmer Einflüsse noch

zu wenig. Das Nachlassen der Leistungsfähigkeit und der Vitalität sowie der Verlust der früheren Lebensfreude sollten stetige Warnsignale sein, auch wenn sich Jugendliche zu verstellen suchen, um über die wahren Tatsachen hinwegtäuschen zu können. Erwachsene sollten sich stets bemühen, das Vertrauen der Jugend durch entsprechenden Umgang mit ihr zu gewinnen. Durch eine unauffällige Aussprache lässt sich manches feststellen. Ebenso unauffällig sollte sich dadurch eine Kontrolle von Stichstellen an Armen und Beinen ergeben. Wird man solche wahrnehmen, dann weiss man Bescheid und weiss auch, dass es sehr dringlich ist, geschickt vorzugehen, um der Gefahr das Opfer entreissen zu können, bevor es zu spät geworden ist. Einem guten Beobachter kann es nicht entgehen, wenn jemand mit der Verwendung von Drogen beginnt. Auch bei aller Verstellungskunst lässt sich doch die Veränderung der Persönlichkeit feststellen und das Nachlassen körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit wahrnehmen. Je früher dies geschieht, um so eher kann man helfend beistehen, und um so eher kann diese Hilfeleistung zum heilsamen Erfolg führen. Vor allem sollte man Jugendliche auch vor falschen Ansichten zu bewahren suchen. Drogen wirken je nach ihrer Art verschieden. Haschisch gilt bei vielen mehr oder weniger als ungefährlich, was zu Unbesorgtheit Veranlassung geben kann. Diese Einstellung ist nämlich nicht im geringsten berechtigt, da sie besonders neueren Forschungen widerspricht, haben diese doch einwandfrei bewiesen, dass Haschisch stark degenerierend wirkt, und zwar mit zerstörendem Einfluss auf die Gehirnzellen.

Das Meiden verkehrter Wahl

Es ist bestimmt überaus bedauerlich, wenn junge, aufgeweckte Menschen, die mit vielversprechenden Veranlagungen und Talenten ausgestattet sind, durch die Drogensucht zugrundegehen müssen, indem sie ihr Leben nutzlos einbüßen oder einem erbärmlichen Siechtum preisgegeben sind, statt in der Vollkraft ihrer Jugend Wertvolles leisten zu können. Das Leben und

die Gesundheit sind keine Selbstverständlichkeit, sondern ein hervorragendes Geschenk des Schöpfers. Es ist ein anvertrautes Gut, das man mit entsprechender Achtung und Wertschätzung hüten und bewahren sollte, um Erfreuliches dadurch zu bewirken. Wer sich nicht täuschen und

irreführen lässt, braucht sich auch keinem Unheil preiszugeben. Es ist noch schlimmer, wenn uns unvorhergesehene Schwierigkeiten überraschen. Wir sollten sie nicht selbst durch Unvorsichtigkeit oder unheilvolles Begehren heraufbeschwören.

Der Wert freundschaftlicher Beziehungen

Besonders in kritischen Zeiten ist es begreiflich, wenn man nach treuen Freunden Ausschau hält. Das war schon so im Altertum, was ein Spruch jener Zeit bestätigt, nämlich: «Ein Freund liebt zu aller Zeit, und als ein Retter in der Not ist er geboren.» Ein solcher wird uns bestimmt nicht auf Abwege gleiten lassen, sondern uns vor gefährlichen Einflüssen zu bewahren suchen, denn bekanntlich kann selbst eine gute Grundlage ins Wanken geraten, wenn man die Auswahl seiner Freunde zu wenig prüft. Besonders heute ist die Gefahr gross, sich von gesicherten Grundsätzen abzuwenden, weil man sich täuschen lässt, wodurch das gesunde Urteilsvermögen getrübt wird. Wenn Betagte die jüngere Generation warnen, weil sie mit der heutigen Denkweise nicht einig gehen können, heisst es zur Entschuldigung meist leicht hin: «Man macht es heute eben so!» – Aber ist das eine stichhaltige Erlaubnis, Verkehrtes, das ins Unglück und nur zu oft in jammervolles Elend führt, gutzuheissen, nur weil man der Versuchung nicht widerstehen mag? –

Der Prüfstein

Keiner weiss, was der neue Tag mit sich bringt, und ob er den Gefahren, die lockend auf ihn einstürmen mögen, gewachsen ist. Hat er den Mut, sein Gewissen unnötig zu belasten, ja, es womöglich sogar mit der Zeit verhärten zu lassen? Wie wenig halten wir doch von wahrer Freundschaft, wenn wir uns vor solchen Einflüssen nicht zu bewahren suchen! – Aber nicht jeder ist haltlos und lässt sich irreführen, sondern manch einer hat den Mut, lieber auf zweifelhafte Freundschaft zu verzich-

ten, als seinen Grundsätzen untreu zu werden. Wenn uns daher ein treuer Freund zur Seite steht, kann er uns durch seinen Weitblick und seine Aufrichtigkeit davor behüten, auf Irrwege zu gelangen. Bringt er jedoch hierzu den Mut nicht auf, ist er auch nicht der geeignete Freund für uns.

Wenn nun Kinder nicht die wahren Freunde finden, wenden sie sich sehr oft der Freundschaft mit Tieren zu. Ich selbst brauchte mir zwar als Kleinkind keinen Freundschaftersatz in der Tierwelt zu suchen, denn meine erste, tiefempfundene Freundschaft galt unserer Mietze, einer hübschen kleinen Angorakatze, die mein Vater mit viel Verständnis und Geschicklichkeit grossgezogen hatte. Wir beide waren wirklich unzertrennliche Freunde, denn jedes schien vom andern zu wissen, was es benötigte und zu schätzen wusste. Wenn ich mein Schoppenfläschchen nicht mehr austrinken mochte, war meine Mietze stets bereit, dies für mich zu besorgen, so dass niemand inne wurde, wie wir einander gegenseitig dienten. Wie froh war ich doch um meine Mietze, wenn ich mit kalten Händen und Füssen vom Freien her nach Hause kam, denn sie wusste genau, welche Aufgabe ihr nun bevorstand. Sie legt sich mit der grössten Selbstverständlichkeit zu mir hin und wärmte mich, indem sie mich treuherzig anschaute und zufrieden schnurrte. Ja, wir verstanden uns vortrefflich! Sie schützte mich auch vor jedem schlecht erzogenen Hund, der mir etwas anhaben wollte, wenn ich im Freien spielte. War Mietze in meiner Nähe, dann konnte ein solcher Angreifer etwas erleben, verteidigte sie mich doch, als wäre sie nicht bloss eine Katze, sondern ein junger Tiger. Ein-